

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commis
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 60.

Hirschberg, Dienstag, den 12. März 1889.

10. Jahrg.

Wer erfolgreich annonciren will,
benutze die am Sonntag, den 17., Donnerstag,
den 21., Sonntag, den 24., Donnerstag, den 28.,
und Sonntag, den 31. März erscheinenden

Agitations-Nummern

der
„Post aus dem Riesengebirge“,
welche in großer Auflage erscheinen und von Haus
zu Haus zur Vertheilung gelangen.

**Wichtigste Berechnung.
Die Expedition.**

N u n d s c h a u.

Deutsches Reich. Berlin, 10. März. Ihre
Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben
sich am Sonnabend Vormittag in das Palais der
Kaiserin Augusta, um dem dort stattfindenden Trauer-
gottesdienste beizuwohnen, für welchen das bisherige
Fahnenzimmer in eine Kapelle umgewandelt war. Das
Gewand war schwarz ausgeschlagen und ein Altar in
demselben aufgestellt. Oberhofprediger Dr. Kögel hielt
die Trauerrede über „Ich habe einen guten Kampf ge-
kämpft“, der sich Vorträge des Domchors angeschlossen.
Ein Schlussgebet beendete die Feier. Dann begaben sich
der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam nach dem Mausoleum
in Charlottenburg, woselbst dieselben am Sarge
des Kaisers Wilhelm einen prachtvollen Vorbeerkranz
niederlegten. — Auf Anordnung Ihrer Majestät der
Kaiserin Augusta blieben am Sonnabend, nachdem die
königliche Familie ihre Andacht am Sarge Kaiser Wil-
helms I. verrichtet, die Thüren des Charlottenburger
Mausoleums offen, damit Jeder aus dem Volke, der

den Wunsch hegte, am Sarge des Kaisers in stillem
Gedenken zu verweilen, dieser Empfindung des Herzens
genügen konnte. Zahlreiche Personen verrichteten am
Sarge ein stilles Gebet. Am Sonntag fand in allen
preussischen Garnisonkirchen und im Berliner Dome
eine Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I. statt. Die kaiser-
lichen Majestäten wohnten derselben bei.

—* Se. Majestät der Kaiser wohnte, wie in
früheren Jahren als Prinz Wilhelm, auch in diesen
Tagen wieder der vom Chef des Generalstabes der
Armee abgehaltenen Besprechung der taktischen Prüfungs-
arbeiten bei. Zu dieser Besprechung versammelten sich
nicht nur die Generalstabsoffiziere, sondern auch zahl-
reiche höhere Offiziere der Garnisonen Berlin, Pots-
dam und Spandau. Der Kaiser griff selbst wiederholt
in die Besprechung ein. Zum Schluss gedachte der
Chef des Generalstabes, Graf Waldersee, des 70-jähri-
gen Dienstjubiläums des Mannes, dem der deutsche
Generalstab nicht bloß seinen Weltruf, sondern auch
seine Durchbildung verdanke. Pflicht jedes General-
stabsoffiziers sei es, dem Feldmarschall Grafen Moltke
seinen Dank dadurch abzutragen, daß jeder Einzelne in
treuester Hingabe sich in dem Generalstabsdienste tüchtig
mache, um voll und ganz mitwirken zu können für des
Kaisers und des Reiches Herrlichkeit.

—* König Albert von Sachsen hat den An-
fang der Feier des 800-jährigen Jubiläums des Wettiner-
Hauses auf den 16. Juni anberaumt.

—* Im preussischen Abgeordnetenhaus hat
der Senioren-Konvent eine Uebersicht des vorliegenden
Arbeitsmaterials aufgestellt. An eine Erledigung vor
Ostern ist nicht zu denken. Die Osterferien werden am
12. April beginnen. — Im Abgeordnetenhaus nimmt
man an, die Regierung werde in dieser Session kaum
noch mit dem in der Thronrede angekündigten Gesetz
über die Reform der direkten Personalsteuern hervor-

treten. Ein Entwurf war bekanntlich vorbereitet, stieß
aber im Staatsministerium auf Schwierigkeiten, welche
eine theilweise Umarbeitung erforderlich machten. Selbst
wenn der Entwurf noch erscheinen sollte, sei seine Er-
ledigung in dieser Session nicht mehr wahrscheinlich.

—* Das Ministerium für Landwirtschaft hat, wie
aus Berlin geschrieben wird, einen ersten Geset-
z-entwurf betr. die Maßregeln zur Vorbeugung von
Hochwasserschäden bereits fertig gestellt. Der
Entwurf faßt das obere Stromgebiet der Oder ins
Auge und dürfte bereits dem nächsten Provinzial-Land-
tag für Schlesien zugehen. Einzelne Maßnahmen, die
in dem Entwurfe vorgesehen sind, lassen erkennen, daß
die im Abgeordnetenhaus vorgebrachten Rathschläge
und gutachtlichen Meinungen bereits sorgfältiger Er-
wägung unterzogen worden sind.

—* Wie jetzt bestimmt verlautet, wird dem Reichs-
tag noch in der gegenwärtigen Session eine Novelle
zum Strafgesetzbuch zugehen, durch welche eine Anzahl
von Bestimmungen des Socialistengesetzes in das allge-
meine Strafrecht aufgenommen werden.

—* Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt:
Wie der „entschiedene“ Liberalismus politische Ueber-
zeugung „freier“ Männer zu erzeugen versteht — als
solche will der Freisinn doch wohl Alle betrachtet wissen,
welche ihm bei Wahlen ihre Stimme geben — läßt
sich aus dem „Reichsblatt“ ersehen. Wie dieses selbst
jetzt erzählt, gab bis zur Fusion dessen Redacteur, und
zwar „im Auftrage der Liberalen Vereinigung“, u. a.
eine Correspondenz für kleine Blätter heraus, „welche
denselben so viele populär geschriebene Artikel lieferte,
als sie aufzunehmen Raum hatten. Dafür hatten sie
monatlich ein Honorar von drei Mark zu entrichten.
Für solche kleine Blätter, welche nach dem Zeugniß
von Abgeordneten oder sonstigen angesehenen Männern
aus dem Wahlkreise in wenig glänzender Lage waren,

M a r i o n.

Original-Roman von Maria Romany.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herr Martinel hatte sich die Faschingszeit in diesem
Jahre zu Nutzen gemacht. Gar manches Mal waren
ihm die Zerstreungen der Jahreszeit behilflich ge-
wesen, die ihn peinigenden Gedanken und Empfindungen
zu verjagen; was ihn auf der Präfectur verdroffen
hatte, vergaß er für Stunden, wenn er von taumelnden
Freuden irgend einer Carnevalslaupe umgeben war.

Nun war der Fastnachtsmontag da. Paris, von
welcher Seite man es auch betrachtete, schien ein großes
Narrenhaus zu sein, so toll bewegte sich das Volk auf
der Straße, so barock war die Lust, die man sich in
allen Salons und Sälen entfalten sah. Es mochte
wohl kaum einen Bewohner der großen Seinestadt
geben, der, gesund und frei, nicht an der närrischen
Freude Theil nahm.

Unter jenen, die als Zuschauer der Narren die
Boulevarde betreten oder am Fenster irgend eines
Cafés Platz genommen hatten, befand sich Henri de
St. Grillac. Er hatte bis zur Dunkelstunde im Justiz-
palast zugebracht. Das Vertrauen der Gerechtigkeit
hatte Arbeit um Arbeit auf ihn gebürdet, so daß es
eine Stunde wohlverdienter Erholung war, als er den
Faschingszug, dieses Narrenspiel, welches unter den tollsten
Streichen über die Hauptstraßen und Boulevards seinen
Umzug hielt, in Augenschein nahm.

Herr de St. Grillac hatte seine Mußstunden wäh-
rend der letzten Tage nur mit Reflexionen über das

Schicksal dieser Demoiselle Delorme verbracht. Je ein-
gehender sein Kennerblick die Einzelheiten des Falles
geprüft hatte, desto fester war seine Ueberzeugung ge-
worden, daß Marion das wehrlose Opfer eines mis-
erablen Verbrechens geworden war. In jedem Falle
würde diese Entdeckung seinen Gerechtigkeitsfinn zu
energischstem Handeln angespornt haben: bei Fräulein
Delorme empörte sie ihn doppelt — er selbst mochte
es sich vielleicht nicht einmal zugestehen — weil sein
Herz, bisher frei von jeder Fessel, durch die Erscheinung,
das Gebahren, die blasse Schönheit des geschmähten,
verlassenen, vielleicht einzig seiner Hochherzigkeit an-
vertrauten jungen Wesens bei seiner zartesten Seite
angefast war. Wo Herr de St. Grillac seit jenem
Morgen des Verhörs der so schwer Beschuldigten weilte,
was er anfangen mochte, stets war das Bild der wie
um Hülfe zu ihm aufblickenden Marion Delorme ihm
nahe; er sah sie im Gefängniß, umgeben von Ver-
brecherinnen und Kreaturen, gleich dem Bilde der Un-
schuld, die durch Teufelskräfte zwischen die Erbärmlich-
keit, die Sünde der Hölle gerathen war; er rief sich
die Worte des Polizeiraths in die Erinnerung, er sah
die Miene der Frau v. Wildenau mit eifer Verachtung
auf ihre Pflögetochter gerichtet; und dann trat ihm
wieder die stille Verzweiflung vor Augen, die wie um
Hilfe flehend, ihren Blick zu ihm aufhob, zu ihm, dem
die Vorsehung des Allerhöchsten die Lösung ihres Schick-
sals vertraute, zu ihm, von dessen Lippen der Urtheils-
spruch der Justiz erwartet ward.

Zweimal schon seit jenem Morgen hatte Herr de
St. Grillac in dem Wahn, eine Unterredung mit dem

Kranken müsse ihm gelingen, den Weg zur Charitee
gemacht; doch seine Mühe war erfolglos gewesen.

Er wußte nur, was er aus dem Munde des Po-
liceiraths schon einmal erfahren, daß an eine Verneh-
mung des Juden in der ersten Zeit gar nicht, vielleicht
überhaupt niemals zu denken war.

Auch jetzt, als er, den Fadelzug der Narren be-
trachtend, über den Boulevard Hausmann spazierte,
beschäftigte ihn unablässig das Bild der Marion De-
lorme in St. Bazare. Es war wohl, um für ein paar
Stunden anderen Sinnes zu werden, als er, bei den
Champs Elysées angelangt, in den Cirque d'été trat,
in welchem für den heutigen Abend einer der aus-
schweifendsten Maskenbälle veranstaltet war.

Er ließ sich einen Domino und trat in den Saal.

Es war ein buntes Gewirr aller Klassen der Ge-
sellschaft, welches sich unter jauchzendem Lärmen über
das Parkett auf und niederbewegte; Officiere mischten
sich unter die Bürger, die Studentenschaft war in Fülle
vertreten und die mit Leichtfinn so reich gesegneten
Söhne der hohen Gesellschaft trieben mit Phryniern oder
Roketten des Bürgerthums nach Belieben ihr Spiel.
Wiederholt machte man Versuche, den neu Eingetretenen
in die Ausgelassenheit der Carnevalslaupe hineinzuzie-
hen, aber Herr de St. Grillac widerstrebte; er ging
aus Princip jeder Annäherung aus dem Wege; die
einzige Conversation, die er anknüpfte, war mit einem
seiner Freunde aus dem Reicclub, der ihn in der
Garderobe den Domino hatte umwerfen sehen und
sich ihm bei einer späteren Begegnung im Saale zu
erkennen gab.

trat die Parteikasse ein." Zum Leidwesen des „Reichsblattes“ hörte aber diese secessionistische Pressemacht, wie dasselbe betrübt weiter berichtet, auf, als vermittelst der Fusion der „Freisinn“ ans Regiment kam: die „neuen Parteifreunde“ sind nämlich dagegen gewesen. Diesem Aufstören mißt nun das „Reichsblatt“ die Schuld bei, wenn ehemals „freisinnige“ Blätter später „Reptilien“-Artikel abgedruckt hätten, man habe eben die drei Mark monatlich nicht mehr erschwingen können! Es ist immer interessant, wenn der politische Concurrerzweid die Gesinnungstüchtigkeit zum Plaudern bringt.

—* In Hannover ist die Gründung eines deutsch-nationalen Arbeiterbundes beschlossen worden. Diese Bestrebungen im Gegensatz zur Socialdemokratie sind gewiß freudig zu begrüßen, aber auf Erfolg kann nur bei rastloser Agitation und weitester Unterstützung gerechnet werden. Denn das muß man den Socialisten doch nachsagen: An Organisation und Agitationskunst sind sie allen anderen politischen deutschen Parteien überlegen. Wäre dem nicht so, so würde gewiß nicht ein einziger Socialdemokrat im Reichstage sitzen.

—* Nach Berichten aus Sansibar herrschen nun auch in Kilwa und Uindi, dem bisher ruhigen südlichen Theil des deutschen Schutzgebietes, unsichere Verhältnisse. Es ist zu Streitigkeiten zwischen den englisch-indischen Kaufleuten und den Eingeborenen gekommen. Die Ersteren dürfen nur noch in geringen Quantitäten Produkte ausführen, und auch erst, nachdem sie den Eingeborenen einen Gelbbetrag gezahlt. Eine Behörde, welche Autorität genießt, besteht nicht mehr.

Oesterreich. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat dem Grafen Molke zu seinem Dienstjubiläum folgendes Glückwunschtelegramm übersandt: „Ich beglückwünsche Sie in meinem, sowie im Namen meiner gesamten bewaffneten Macht, welche Sie als Muster aller militärischen Tugenden ehrt und hochhält, aufrichtigst zu der seltenen Feier der Vollendung Ihres 70. Dienstjahres. Möge die göttliche Vorsehung, welche es Ihnen vergönnte, Ihre Dienste fünf Monarchen aus dem Hause Habsburgern mit gleicher Hingebung und gleich glänzenden Erfolgen zu weihen, Sie noch lange zur Freude Ihres erlauchten Kaisers, meines theuren Freundes und treuen Bundesgenossen, und zum Wohle des deutschen Reiches erhalten.“

Schweiz. In Zürich besaßen sich vier Studenten damit, Bomben anzufertigen. Die Explosion eines Sprenggeschosses führte zur Entdeckung. Durch die Explosion wurde ein Student getödtet, die drei anderen verwundet. Die Polizei hat eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich. Das Ministerium Tirard hat sich nunmehr offen auf die Seite der entschiedenen Gegner Boulangers geschlagen. Sie wird den in der Kammer eingebrachten und gegen Boulanger gerichteten Gesetzentwurf, wonach Jeder, welcher in zahlreichen Wahlkreisen als Candidat auftritt, mit Gefängniß bestraft werden soll, kräftig unterstützen. Ferner ist die Erhebung der Anklage gegen die Leiter der Patriotenliga

wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften beschlossen. — Die Aufhebung der Ausweisung des Herzogs von Amale macht allgemein guten Eindruck. Die opportunistische Presse billigt diese Maßnahme hoher Politik rückhaltlos, die radicalen Blätter dagegen sind unzufrieden, weil sie darin neue Versuche zur Annäherung der Opportunisten an die Monarchisten erblicken. Die boulangistischen Organe affectiren Gleichgültigkeit. Die monarchischen Zeitungen sind mit Lob zurückhaltend. Uebrigens hebt die gesammte Oppositionspresse hervor, daß jener Akt der Regierung einfach ein Schachzug gegen Boulanger sein solle.

Belgien. Der König der Belgier hat sich, wie aus Brüssel geschrieben wird, seit dem tragischen Ereigniß von Mayerling nicht mehr öffentlich gezeigt. Im Schlosse Laeken scheint der Monarch in einem Uebermaß von Arbeit, wenn auch nicht Vergessen, so doch Ablenkung zu suchen. Morgens Schlag 6 Uhr befindet er sich in seinem Arbeitscabinet. Seine Gesundheit ist nicht angegriffen, aber die Deute seiner Umgebung behaupten, daß er seit der Rückkehr aus Wien bedeutend magerer geworden sei. Auch die Königin lebt streng zurückgezogen im Schlosse. Die Brüsseler Bevölkerung wartet mit Ungeduld auf den Augenblick, wo es der königl. Familie den Antheil zeigen kann, den es an dem tiefen Kummer nimmt, der dieselbe so jäh getroffen hat.

Rußland. In Petersburg fand bei Hofe aus Anlaß des Geburtstages des Czaren großer Empfang statt. — Es wird jetzt ganz offen mitgetheilt, daß die russische Regierung die günstigen Geldverhältnisse benutzen will, die gesammte 5procentige russische Staatsschuld zu convertiren. Die Zinsen sollen auf 4 Procent herabgesetzt werden. Damit eröffnet sich den deutschen Besitzern russischer Werthe die Aussicht, ihre gesammten „Russen“ in bequemer Weise zum Nominalwerthe loszuwerden. Die Finanzoperation soll soviel wie möglich beschleunigt werden.

Serbien. König Milan hat erklärt, das verfassungsmäßig ihm zustehende Recht zur Leitung und Erziehung des minoritären Königs im vollen Umfange auszuüben und zu diesem Zwecke häufig für längere Zeit in Serbien zu verweilen.

Amerika. Bei einem officiellen Essen der Melbourne Ausstellung ist es zu einem sehr bedauerlichen Zwischenfall gekommen. Der amerikanische Commissar Mac Coppin griff in einem Toast die deutsche Samoa-Politik an und behauptete, daß Australien sich das Auftreten Deutschlands gefallen lasse. Darauf erhob sich der deutsche Commissar Geh. Rath Vermuth und verließ das Zimmer. Der Präsident der Ausstellung sandte hinterher dem deutschen Vertreter ein Entschuldigungsschreiben, aber ganz ist der Eindruck des peinlichen Vorfalles damit nicht verwischt worden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 11. März.

* Ein starrer Winter war seit Wochen eingelehrt. Prätig fanden ihn die Einen; den Anderen dauerte er schon zu lange. Beide hatten Recht; so gesund die reine winterliche Luft ist, wenn man einen

warmen Ueberzieher am Reibe und genügende Quantitäten Kohlen im Keller hat, so möchte doch Mancher lieber Benzesluft athmen und die Märzveilchen in den Wäldern blühen sehen. Letzteres scheint nun endlich gekommen zu sein. Seit drei Tagen klingt es harmonisch in den Dachtraufen; kleinere und größere Rinnale beweisen, wie rasch der Schnee schmilzt und wenn mit der Schneeschmelze auch knöcheltiefer Schmutz verbunden ist, so lautet es doch wie ein Freudenschrei: „Es thaut!“ Thauwetter im März ist der erste wahre Frühlingsbote, und bringt er auch an und für sich nichts Angenehmes, um so schöner ist, was ihm auf den Füßen bald folgen wird: das erste leise Erwachen des Frühlings. Und diese Aussicht läßt auch die Unannehmlichkeiten der Thauwetterzeit überwinden. Vielleicht hat diesmal sogar der Kalender Recht, wenn er Frühlingsanfang zum 20. März anzeigt. Die Welt redt sich und streckt sich; sie merkt, daß das Winterregiment zu Ende ist, sie findet in den kühleren Lüften frische Kraft und frische Lebenslust nach der langen Regierung des warmen Ofens, der doch gewaltig zehrt. — Freilich im Hochgebirge zieht der Frühling nicht so rasch ein; dort ist der Winter etwas zäher. Die Hörnerschlittenbahnen werden noch lange im Stande sein, den Sportfreunden zu dienen. Rüstig wird in den Wäldern gearbeitet, um die gefällten Holzbestände zu Thal zu schaffen, bevor dies durch das von Thal zu Berg vorschreitende Thauwetter unmöglich wird. Hierbei verdienen viele Bewohner der Gebirgsdörfer, die in der Jetztzeit keine andere Beschäftigung finden können, ihr Brot und das ist ein nicht zu unterschätzender Vortheil für die materielle Lage vieler Familien.

* Die Geflügelausstellung war gestern, am Tage des Schlußes, so zahlreich besucht, daß das Publikum sich geradezu drängte. Die besiedelten Völker erfreuten sich der aufrichtigsten Lobspüche und es wäre schwer zu entscheiden, ob die Tauben oder Hühner, die Enten oder Gänse den Löwenantheil davon abbekommen haben. Ausruhe der Bewunderung erntete die Voliere mit den ausländischen Vögeln; theils war es die Pracht des Gefieders, theils die Miniaturgestalt, welche den pipenden und umherschwirrenden Vögeln nachgerühmt wurde, während die Canarienvögel ihre Triller und Schläger fröhlich erschallen ließen. Jeder Besucher, ob Kenner oder nicht, hatte seine Freude an der reichhaltigen Ausstellung; auch der Hauptzweck derselben: „Anregung und Belehrung zur rationellen Geflügelzucht“ dürfte im vollsten Maße erreicht worden sein.

* Die vom Evangel. Männer- und Jünglings-Verein am gestrigen Sonntag in der „Kaiserhalle“ veranstaltete Aufführung hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Nach einem Prolog und zwei Männer-Chören „Die Straßen hin und wieder“ und „Hinaus, ach hinaus“ folgte die Posse von Moser und Drost „Eine kranke Familie“. Das Publikum spendete sämtlichen Nummern des Programms reichen Beifall. Der Erfolg des Abends ist um so erfreulicher, als der Ertrag bekanntlich dem Waisenhause der „Herberge zur Heimath“ zufließt.

* Für Geschäftsleute dürfte folgender Rechtsfall von Interesse sein; es handelte sich um die Fest-

Bermischtes.

— Der „Klabberadatsch“ enthält unter der Ueberschrift „Ein Unglücksfall“ einen Artikel, der die Stellung der heutigen Fortschrittspartei bezeichnend wiedergiebt. Er lautet:

Eugen (n das Redactionsbureau der Freisinnigen Zeitung tretend): Schlimme Nachrichten aus den Kolonien angekommen?

Der Redacteur: Nein.

Eugen: Bismarck Unangenehmes begegnet?

Der Redacteur: Nein.

Eugen: Gereizte Stimmung gegen deutsche Regierung aus Paris und Petersburg gemeldet?

Der Redacteur: Nein.

Eugen: So trifft einmal alles Unglück auf einen Tag zusammen, jetzt bleibt uns nichts anderes übrig, als den alten Kohl wieder aufzuwärmen.

Diese Charakterisirung der Fortschrittspresse ist gewiß treffend.

Wasserleitungsröhre,
rohe und verzinkte, desgl. Bleiröhren, gusseiserne Pumpen empfehlen billigt
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.
Eisenwaarenhandlung.
Bazar für Haus- und Küchengeräthe.

„Welch ein Wunder, Herrn de St. Grillac bei einer Fastnachtsunterhaltung zu finden!“ meinte er lustig, nachdem er ihn kurz begrüßte. „Sie suchen doch —“

„Befriedigung?“ fiel Herr de St. Grillac ein. „Die Gelegenheit, Sie zu finden, wäre nicht übel.“

„Bei Gott!“ rief Herr von Lancieres. „Paris überbietet sich heute Abend, uns seine Vertreterinnen der Schönheit zu senden! — Sind Sie allein?“ fragte er nach einer Weile, da Herr de St. Grillac nicht erwiderte.

„Ich war bis zur Nacht im Justizpalast.“

Der Vicomte lächelte.

„Sie machen sich zu einem Salomon des Jahrhunderts.“

„Wohl kaum. Ich weide mich an der Luft, die ich um mich finde.“

„So nehmen Sie Theil an unserem Cirkel,“ meinte Herr von Lancieres, den Anderen, da das Gedränge wogte, mit sich schiebend. „Sie finden einen Kreis Ihrer Freunde, theils vom Club, theils von der Justiz!“

Bald sah sich Herr de St. Grillac, fast ohne es zu wollen, von einer lustigen Gesellschaft umringt; man scherzte, sprach dem Sect zu, hier und dort, wo der Wein seine überbollen Dienste gethan hatte, schlug man über, wodurch indessen die Heiterkeit der Stimmung keineswegs beeinträchtigt ward.

Jetzt hatte die Musik eine Pause gemacht. Eine Minute schien es, als sei die Luft im großen Saale niedergegessen, dann aber schäumte die Ausgelassenheit

der Menge frisch auf, ein vielleicht mehr als frivoles Lärmen und Tosen erfüllte den Raum.

Auch ein Theil der Gesellschaft, die Herrn de St. Grillac umringte, mischte sich in den Lärm; man suchte Bekanntschaften, ließ der oder jener Dame nach, und so verlor sich die Mehrzahl der Herren unter der Menge, um in vollen Zügen die Freiheit zu genießen, die als Vorrecht des heutigen Tages betrachtet ward.

Eine berückend schöne Maske stürzte jetzt heran. Sie schien die beieinanderstehenden Herren nicht einmal zu beachten; mehr als frivol in ihrer Laune, ließ sie sich auf einen Sessel gleiten, der in geringer Entfernung stand, und erwartete einen jungen Becken, der, sichtlich vernarrt in ihre Schönheit, in der nächsten Minute an ihrer Seite war.

„Pour toujours?“ rief sie lachend.

„Für heute, für morgen, für immer, wenn Du willst —“

„Madonna!“

„Als Sklave!“ gab er mit jovialer Heiterkeit zu.

Die Phryne lachte laut.

„Ich werbe Deine Dienstfertigkeit auf die Probe stellen,“ meinte sie lustig. „Sieh' einmal dorthin!“ — sie hatte sich erhoben und deutete auf einen Punkt an der gegenüberliegenden Seite — „folge mir, wenn Du willst, daß ich Deine Königin bin!“

Der Andere fand eine Secunde unschlüssig still. Den Vicomte de Lancieres, der ihn beobachtet hatte, reizte dies zum Lachen.

„Sans gene, Herr Baron!“ rief er zu ihm hinüber; „Luft und Schönheit tragen heute das Scepter!“

(Fortsetzung folgt).

stellung eines Datums. An Stelle der Jahreszahl war auf allen Copien des Buches nichts weiter als die ein- zige Ziffer „8“ zu entdecken. Die drei vorhergehenden Ziffern der Jahreszahl waren eben, wie dies ja zumeist vorzukommen pflegt, auf Briefpapiere und Facturen der betreffenden Firma vorgegedruckt, und es wurde deshalb stets nur die letzte Ziffer hinzugeschrieben, welche sich dann allein im Copirbuche abdruckte. Der Beweis der Jahreszahl, um den es sich handelte, wurde vom Rich- ter als nicht erbracht angesehen, und für die beweis- führende Firma ergaben sich bedeutende Unannehmlichkeiten. Zu empfehlen ist daher, bei Geschäftspapieren das Vor- drucken der Jahreszahl zu beschränken, denn gerade die Jahreszahlen 89 und 90 können leicht zu Verwechs- lungen Anlaß geben.

○ (Strafkammerurtheil vom 9. März cr.) Ein Gerbereiarbeiter aus Lahn hatte am 12. Dezember v. Js. mit einigen Arbeitern gespielt. Von letzteren verlor der Arbeiter mit etwa 50 Pfennige, weshalb dieser, weil ein Hazardspiel gespielt war, Anzeige erstatten wollte. Darüber ergrimmt, lautierte der Gerbereiarbeiter dem Akt auf und brachte ihm mit dem Messer eine gefährliche Stichwunde am Halse bei. Zu- brachte durch diese Verletzung 6 Wochen im Krankenhaus zu. Es wird auf eine Strafe von 3 Jahren Gefängniß erkannt. — Ein Webermeister aus Blumenau war früher Stellenbesitzer und lebte in geordneten Verhältnissen. Wegen eines Fleckens Dorfane, das einen Werth von etwa 50 Mark repräsentierte, verwechselte er sich im Jahre 1873 in Prozesse, indem er die Behauptung aufstellte, daß die Aue zu seinem Grundstück gehöre. Durch die entstandenen Kosten verlor er sein Hab und Gut. Sammtliche Gerichtshöfe, sowie 14 Rechtsanwälte, die nach Lage der Sache sein Ansuchen zurückwiesen, erklärte er für be- zogen. Er reiste nach Berlin, um Sr. Majestät seine Anliegen vorzutragen, was ihm auch gelang. Jedoch er konnte auch an höchster Stelle nichts erreichen. Bis zum vorigen Jahre hat er die Behörden mit Zuschriften belästigt, obgleich ihm bedeutet wurde, daß er wegen Querkümers belangt werden würde. Herr Kreisphysikus Dr. Braun als Löwenberg gab ein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte geistig unnnachtet ist und am „Querkümerswahn“ leidet. Auf Grund dieses Gutachtens wurde die Verhandlung vertagt. — Ein Fuhrenunternehmer aus Klein-Röhrsdorf fuhr am 24. September v. Js. auf der Straße bei Schmittsfeffen dem Kaiserlichen Bleul in seinen Wagen. Er wollte den Namen des Fuhrenunternehmers feststellen. Regterer wehrte sich und schlug dem Bleul hierbei das Nasen- bein ein. Das Schöffengericht erkannte auf 3 Wochen Ge- fängniß und 3 Mark Geldstrafe. Die eingelegte Berufung wird verworfen. — Im September 1886 hatte ein Garnabfall-Händler aus Völkchen seine Zahlungen eingestellt und im Frühjahr 1887 und im April 1888 den Offenbarungseid geleistet. Trotzdem bestellte er bei einer Firma in Richtenwerda (Dessau) Schleifen für 485 fl. 24 Kreuzer Garnabfälle, die ihm auch überhandt wurden. Gleiche Manöver führte er mit noch zwei anderen Firmen aus, die er um Beträge von über 1000 Mark schuldete. Die Abfälle verkaufte er nach Empfang sofort und theilweise noch unter dem Erwerbspreise. Es wird für jeden der drei Betrugsfälle auf eine 6monatliche Gefängnißstrafe und da der Angeklagte gegenwärtig wegen einfachen Bankrotts eine Gefängnißstrafe verbüßt, auf eine Zusatzstrafe von 1 Jahr erkannt. — Vom Schöffengericht in Liebau war ein Arbeiter wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Beleidigung mit 1 Jahr und 1 Woche Gefängniß bestraft. Mit Rücksicht auf die Neben- umstände wird die Strafe auf 6 Monate und 1 Woche Gefäng- niß herabgesetzt. — Wegen unerlaubten Auswanderns werden 9 Militärschlichte zu je 200 Mark in contumaciam verurtheilt.

* Ueber Geburten und Sterbefälle im 4. Quartal 1888 in den 16 schlesischen Städten mit über 15,000 Einwohnern erfolgt eine Veröffentlichung des Kaiserl. Gesundheitsamtes, welcher wir folgendes entnehmen: Es wurden bei einer Bevölkerung von rund 688,000 Köpfen 6308 Kinder geboren, worunter 252 oder 4 pCt. Todtgeburten; die meisten Todtgeburten treffen auf Hirschberg mit 6,9 pCt. Die Zahl der Geborenen betrug in den 16 Städten 4180, wovon 1230 oder 29,4 pCt. im 1. Lebensjahre. In Hirsch- berg starben überhaupt 75 Personen, worunter 1 an Diphtheritis, 2 an Unterleibstypus, 7 an Lungen- schwindhust, 5 an acuten Erkrankungen der Athmungs- organe, 2 an Darmkatarrh.

* [Personalnachrichten.] Herr Particulier Brünnger in Schmiedeburg hat als unbeförderter Rathsherr, Herr Stahn in Bunzlau als wiedergewählter Bürgermeister die Befähigung erhalten. Uebertragen wurde dem Ober-Postdirections-Secretär Hagitte in Biegnitz die Cassirerstelle bei dem Postamt I in Schweidnitz, dem Postsecretär Krüger aus Berlin eine Bureau-Beamten- stelle I. Klasse bei der Ober-Post-Direction Biegnitz, dem Postsecretär Nagel in Biegnitz eine Buchhalterstelle bei der Oberpostkasse in Biegnitz.

* Im Jahre 1888 sind über deutsche Häfen nach überseeischen Ländern ausgewandert: aus Schle- sien 1219 männliche und 1021 weibliche Personen (davon nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 1108 männliche und 964 weibliche Personen); aus der Provinz Posen 6051 männliche und 5680 weibliche Personen (davon nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 5947 männliche und 5614 weibliche Per- sonen).

f. Erdmannsdorf, 9. März. Dem hiesigen Krankenhaus, der schlesischen Johanniter-Ordensgenossen- schaft unterstehend, ist vom Kapitel des Ordens ein Betrag von 1400 Mk. gewährt worden.

n. Schmiedeburg, 10. März. Herr Koppenwirth Bohl hier selbst hat vorgestern in Gemeinschaft mit Herrn Förster Emert aus Hiersdorf die Schlingelbaude für den Preis von 21,000 Mark käuflich an sich gebracht und sich gestern behufs Ueber- nahme seines neuen Eigenthums nach der Schlingelbaude be- geben. Die letztere, mit einem Areal von 25 Morgen Weidel- land, hat weder Renten noch sonstige Lasten, und ist die einzige in dem großen Gebiet des Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch lie- gende Besitzung, welche demselben nicht gehört. Herr Bohl ge- denkt die Schlingelbaude in ein großes Gast- und Logirhaus umzuwandeln, welches allen Anforderungen der Neuzeit entspricht. Bei Beginn der Saison will er zwischen Kirche Wang und der Schlingelbaude eine eigenartige Fahrverbindung herstellen. Zu dem Zwecke beabsichtigt er, sich eine Anzahl kleiner bayrischer Däfen anzuschaffen, von denen je einer vor einen Wagen ge- spannt wird. Diese Wagen, nach Art der Grenzbaudenwagen für je zwei Personen eingerichtet, sollen wie diese zwei Räder, jedoch eine sogenannte gekrüppelte Achse erhalten, auf welcher das Wagengefäß ruht, wodurch das Ein- und Aussteigen höchst be- quem erfolgen kann und jede Gefahr ausgeschloffen ist. Wie wir hören, ist von interessirter Seite auch die Absicht laut geworden, ein Sanatorium bei der Schlingelbaude einzurichten, wozu sich dieser Ort wegen seiner Höhe (1068 Meter über dem Meeres- spiegel) und seiner ringsum durch Wald geschützten Lage in her- vorragendem Maße eignet. Da die Schlingelbaude auch einen nicht unbedeutenden Viehbestand hat, so dürfte für Milch- und Molkulturen hinreichend gesorgt sein. — Gestern versuchte ein Herr aus Krummhübel vergeblich, zu Fuß auf die Koppe zu ge- langen. Der weiche Schnee, in welchem er häufig bis an die Kniee versank, nöthigte ihn zur Umkehr.

Gottesberg, 9. März. Das hiesige königliche Amtsgericht hat an den evangelischen und katholischen Schulvorstand hieselbst folgendes Schreiben gerichtet: „In letzter Zeit haben bei hiesigem Gericht die Ver- urtheilungen gegen Angeklagte im jugendlichen Alter (unter 18 Jahren) in auffälligem Maße zugenommen; es ist vorgekommen, daß in einer einzigen Schöffensitzung (am 6. Dezember 1888) in drei verschiedenen Sachen gegen derartige Angeklagte verhandelt werden mußte. Es liegt hiernach der Gedanke nahe, daß die Familien- väter und Vormünder bei Erziehung der Kinder bezw. Ueberwachung derselben nicht durchweg ihre Pflicht in wünschenswerthem Maße thun. Das unterzeichnete Vormundschaftsgericht ist entschlossen, gegen Vormünder, die ihrer Pflicht zuwider sich um die Erziehung bezw. den Lebenswandel ihrer Mündel nicht kümmern sollten, unnachlässig mit Ordnungsstrafen einzuschreiten und solchen Vätern, welche die Erziehung ihrer Kinder derart vernachlässigen, daß durch das unbeaufsichtigte Heran- wachsen derselben dem Gemeinwohl Schaden droht, gemäß § 266 II. 2 des Allg. Landrechts die Erziehungsgewalt zu nehmen und Pfleger zur Ueberwachung der Erziehung solcher Kinder zu bestellen. Wir wenden uns an den Schulvorstand mit dem Ersuchen, uns in dieser für Staat und Gemeinde hochwichtigen Angelegenheit bei- zustehen und uns in Zukunft vorkommenden Falls solche Vormünder oder Väter, hinsichtlich deren sich obenbe- zeichnete Mißstände geltend machen, bezeichnen zu wollen.“ (Eine ähnliche Mahnung dürfte auch anderwärts am Platze sein!)

d. Völkchen, 10. März. Große Schwierig- keiten stellen sich dem Bahnbau von hier nach Merzdorf entgegen. Dieselben liegen nicht nur in der ungünstigen Beschaffenheit des Terrains, sondern auch hauptsächlich an der Abneigung der zunächst Betheilig- ten im Völkchener Kreise. Voraussetzlich werden diese Schwierigkeiten nur dann überwunden werden können, wenn sich der Kreis Striegau entschließt, von den sogenannten Kilometergeldern einen bedeutenden Theil für den Kreis Völkchen zu übernehmen. Eine solche Bewilligung wird gewiß erfolgen, weil die Stadt Striegau auf die Verbindung mit der Gebirgsbahn den größten Werth legt; wenn nicht, so dürfte das Project auf längere Zeit ruhen.

Löwenberg, 8. März. Ein eigenes Mißgeschick begegnete dem Fleischbeschauer S. in L. Derselbe hatte schon mehrfach den Wunsch ausgesprochen, doch einmal ein trichinöses Schwein behufs näherer Unter- suchung zu finden. Hunderte von Thieren waren bereits untersucht, aber trichinafrei befunden worden. Da schlachtete S. endlich sein eigenes fettes Schwein und fand, daß dasselbe durch und durch — trichinös war.

ra. Görlitz, 10. März. Die Sammlung für das zu errichtende Reiterstandbild Kaiser Wilhelms hat die Höhe von 153,000 Mark erreicht, wozu noch 7000 Mark an Zeichnungen kommen, so daß die erforderliche Summe erreicht sein dürfte. — Bei der gestern beerdeten Abiturientenprüfung des hiesigen Gymnasiums erhielten von 19 Oberprimariern 18 das Zeug- niß der Reife; ein Abiturient konnte wegen Erkrankung an der mündlichen Prüfung nicht theilnehmen.

Sprottau, 9. März. Eine leidige Angelegenheit wird wohl noch viel Staub aufwirbeln. Dem abge- gangenen Rathsherrn H. wurde vom Magistrat der Vorwurf gemacht, er habe im Verein mit dem Ober- forster M. die Stadt um mehr als 2000 Mk. dadurch geschädigt, daß er Holz instruktionswidrig verkauft und fremde Käufer zum Schaden der Stadt berücksichtigt habe. Einzelne Stadtverordnete wollen die beiden Herren sofort regreßpflichtig machen, da sie Holz als Raupenstroßholz zu billigen Preisen verkauft haben, wel- ches auf ein gefordertes Gutachten völlig gesund ist.

g. Freystadt, 9. März. In Ober-Herzogswaldau machten die Kaiserl. M.'schen Bediente einen Besuch und ließen zur Wartung ihres 4monatlichen Kindes ein 14jähriges Mädchen in der Wohnung. Als sie heim kamen, fanden sie beide Kinder anscheinend schlafend. Die Mutter machte Licht und ging an die Wiege ihres Lieblings. Doch welch' schreckliche Entdeckung mußte sie machen! Die Kage lag auf dem Gesicht des Kindes und letzteres war — todt! Möge dieser Fall wieder eine Mahnung für alle Mütter sein, keine Kage im Zimmer zu dulden, wo kleine Kinder schlafen.

Schweidnitz, 9. März. Ein altes Stück vom Schweidnitz wird vom Erdboden verschwinden! Das neben dem Gasthose „zur Hoffnung“ in der Friedrichs- straße gelegene Gebäude, welches der Volksmund mit dem hübschen Beinamen „das Räuberschloßchen“ besetzt hatte, ist für ca. 13,000 Mk. zum Abbruch verkauft worden.

Strehlen, 9. März. Der Mühlenbesitzer John Eißler aus Schweinebraten, der am 1. October 1888 seinen Vater durch einen Schuß in den Unterleib ver- wundete, ist von der Strafkammer zu Brieg zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Einige Tage nach der That gab der verwundete Vater eine Erklärung dahin ab, daß er an dem „aus Versehen“ geschehenen Unglück selbst schuld sei.

Ratibor, 9. März. Hier ist eine Kupplerin zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, welche ge- werbsmäßig junge Mädchen unter dem Vorgeben, sie in Festerreich in Dienststellen unterzubringen, nach dem nahen Bahnhof Oberberg führte, wo sie dieselben an Kuppler verhandelte. Die Mädchen wurden nach Un- garn und dem Orient gebracht.

Bunte Tageschronik.

Tiefer Schnee lagert noch auf der Stelle des Ber- liner Thiergartens, wo sich die Statuen König Friedrich Wilhelms III. und seiner unvergeßlichen Gemahlin, der Königin Luise, erheben. Gleichwohl prangte die Umgebung des Denkmals am Sonntag, dem Geburtstage der Königin, im reichsten Blumen- schmuck. Man glaubte sich unwillkürlich in den Hoch- sommer hinein versetzt, eine solche Fülle der prächtigsten, blühenden Blumen war um das Denkmal herum geordnet. Zahlreiches Publikum strömte bei dem präch- tigen Frühlingswetter nach dem Denkmal hinaus. — Die Berliner Studentenschaft hatte dem Grafen Moltke zu seinem 70jährigen Dienstjubiläum einen Fackelzug darbringen wollen, doch war die Ovation dankend abgelehnt. Der Feldmarschall hat sich aber bereit erklärt, eine Adresse der Studentenschaft entgegen- zunehmen und ist diese am Sonntag durch eine De- putation überreicht worden. — Den in dieser Woche ihre Arbeiten wieder aufnehmenden Mitgliedern des Reichstages wird eine interessante Ueberraschung beim Betreten des Reichstagsgebäudes zu Theil werden. Während der Ferien hat der Erbauer des neuen Reichshauses, Herr Wallot, ein in größerer Form aus- geführtes Gypsmodell des künftigen Reichstagsbaues im Foyer aufstellen lassen, das in Betreff der Sauberkeit und Genauigkeit der Ausführung ein kleines Meister- werk genannt werden kann. — Der conservative Land- tagsabgeordnete Walde mar Wolff ist am Sonnabend plötzlich einem Schlagfluß erlegen. Wolff vertrat den 9. Potsdamer Wahlkreis (Teltow-Breskow-Storlow) seit 1882; bei den letzten Wahlen zum Reichstage candidirte er in Berlin gegen Bismarck. — Das Ge- heimniß der abgehackten Hand in Berlin ist nunmehr gelöst. Am Sonnabend Mittag ist der seit mehreren Tagen gesuchte Leichnam des unheilbarranken und seit Ende Februar verschwundenen Buchbinders Vorchardt im Spreebett aufgefunden worden. Die Befichtigung durch die Beamten der Staatsanwaltschaft und Polizei ergab, daß dem Körper die linke Hand fehlte. — Aus dem Militär-Gefängniß in Mainz suchte am Freitag ein Sträfling zu entfliehen. Die Schilowache rief den Flüchtling an und gab, als dieser nicht stand, einen scharfen Schuß auf den Flüchtling ab, so daß dieser zu Tode getroffen zusammenstürzte. — Die Straf- kammer I. des Landgerichts zu Lübeck verurtheilte dieser Tage, wie man mittheilt, einen vierzehn- jährigen Schulknaben aus der Gegend von Estlin w. g. n. Raubes, Raubversuches und anderer Verbrechen zu einer Gefängnißstrafe von sechs Jahren. — Director Jauner in Wien, welcher wegen fahrlässiger Mit- schuld an dem Ringtheaterbrande zu einer mehrwöchent- lichen Haftstrafe verurtheilt und infolge dessen von der Wiener Polizeibehörde für vertrauensunwürdig zur Leitung eines Theaters erklärt worden war, welcher aber nichtsofortwärtiger seit einigen Jahren als Director des Theaters in Wien gilt, ist jetzt durch kaiserliche Entschlieung in den Ritterstand erhoben worden. (?)

Ihre Excellenz, Frau Generalin
von Lindheim geb. von Borstel

ist am 9. d. Mts. in Berlin verschieden.

3. A.:

Teichler, Königl. Hofgärtner und Hauptmann.

Beisetzung: Mittwoch, den 13. d., Nachmittags 3 Uhr, von der Kirche
zu Erdmannsdorf aus.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter
Clara mit dem Cantor und Lehrer
Herrn **Gustav Heumann** in Voigts-
dorf bei Warmbrunn beehren sich Freun-
den und Bekannten hierdurch ergebenst
anzukündigen.

Hirschberg, den 10. März 1889.

W. Borch, Lehrer
und Frau **Auguste geb. Pavelt.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Clara Borch,
Gustav Heumann.

Hirschberg.

Voigtsdorf.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 13. d. Mts., Vor-
mittags um 11 Uhr, versteigere ich zu
Warmbrunn im „Breslauer Hofe“

einen Glashofen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Be-
zahlung.

Röhrich, Gerichtsvollzieher K. A.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 13. d. Mts.,**
Vormittags von 11 Uhr ab, ver-
steigere ich bestimmt in Warmbrunn
im „Breslauer Hofe“:

Eine Taschenuhr, 1 Sopha,
1 Nähtisch, 2 Bilder, 1 Kasten
u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Be-
zahlung.

Röhrich,

Gerihtsvollzieher K. A., Markt 29.

Wohnungen von drei und fünf
Zimmer nebst Garten-
benutzung per 1. Juli zu vermieten bei

J. Timm.

Gewinn-Liste.

Bei der von dem unterzeichneten Verein gelegentlich seiner
4. Geflügel-Ausstellung veranstalteten Verloosung sind
Gewinne auf nachbezeichnete Loosnummern gefallen:

38 51 59 96 108 130 152 168 180 205 211 (1, 2 Sumatra) 221 228 244 256 262 278
284 292 312 324 329 348 360 403 440 444 479 497 498 499 518 525 519 581 (3. Haupt-
gewinn: 1, 2 goldbaltige Malaien) 600 619 625 626 641 707 712 719 726 756 758 759 771
805 (1 Paar weiße pomerische Krüppel) 827 844 854 873 912 923 933 937 944 953 964 974
982 1002 1018 1020 (1, 2 braune Malaien) 1037 (1. Hauptgewinn: 1, 2 redbühnfarbige
Cochin und 1 Kanarienhahn) 1051 1055 1064 1067 1074 1082 1087 1098 (1, 2 La Fische)
1110 1127 1133 1144 1145 1148 1193 1217 1225 (1, 2 Italiener) 1229 1253 1257 1266
1281 1285 1327 1330 1332 1343 (1, 2 Crève-Coeur) 1364 1380 1393 1406 1411 1413 1416
1492 1522 1546 1566 (1, 2 Malaien) 1576 1581 1609 1618 1675 1717 1747 (1, 2 silber-
baltige Zwerglämpfer) 1752 1786 1786 1834 1841 1846 1860 1867 1888 1903 (1, 2 Rouen-
Enten) 1912 1932 1946 (1, 1 Brahma) 1959 2019 2027 2038 (1, 2 Plymouth-Rock) 2069
2070 2071 2076 2082 2106 2128 2144 2167 2186 2203 2216 2217 2225 2233 (1, 2 Ham-
burger Silberlaci) 2239 2243 2248 2259 (1 Kanarienhahn) 2293 2355 2385 2388 (1, 2 Seiben-
hühner) 2399 2434 2435 2437 2454 2459 2474 (1, 1 Cochin) 2479 2503 (2. Hauptgewinn:
1, 2 porzellanfarbige Malaien und 1 Kanarienhahn) 2510 2512 2525 2529 2553 2546 2573
2578 2587 2591 2636 2696 2712 2714 2716 2734 2739 2798 2801 2813 2815 2847 2888
2901 (1 Paar Nymphen-Eittiche) 2903 2920 2923 2962 2997 (1, 2 Malaien) 3002 3004 3019
3029 3105 3115 3117 3126 (1, 2 Foudan) 3133 3180 3219 3225 3276 3311 3321 (1, 2 Ham-
burger Silberlaci) 3324 3353 3354 3422 3432 3470 3478 3497 3500 3537 3560 3568 3582
3590 3597 3603 3604 3609 3634 (1, 2 Malaien) 3651 3670 3671 3678 3679 3690 3710
3755 3770 3802 3803 3814 3857 3869 3916 3925 3931 3940 3976 3984 3989 3991 4004
4021 4055 4061 4091 4105 4115 4172 4188 4216 4219 4255 4279 4292 4324 4334 4376
4378 4393 4430 4433 4453 4478 (1, 1 schwarze Phönix) 4501 4523 4550 4551 4562 4605
4606 4619 4625 4636 4644 4653 4657 4700 4720 4723 4725 4732 4738 4747 4768 (1, 2 Crève-
Coeur) 4778 4795 4809 (1, 2 Cochin) 4822 4833 4845 4869 (1, 2 Malaien) 4897 (1, 2 Wyand-
otte) 4923 4982 4994.

Um schnelle Abholung der Gewinne wird ersucht.

Der Vorstand
des Vereins für Geflügelzucht zu Hirschberg.

Herausgeber: J. Böhme; verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes J. B.: J. G. Schwäbl, Hirschberg.

H. Schultz-Völcker
Weingrosshandlung

Hirschberg Schles.
Markt
und Kirchgassenecke.

Liegnitz
Peter-Paul-Passage
Friedrichsplatz 10/11.



Lager aller gangbaren
Sorten in- und
ausländischer Weine.

Streng
reelle Geschäfts-
Grundsätze.

Preisliste auf Verlangen.

In beiden Städten Probirstuben.

Niederlagen:

Warmbrunn:
W. Junge.

Lauban:
C. G. Pfullmann.

Saison-Neuheiten

in Anzug- und Paletotstoffen, großer Auswahl und
jeder Preislage empfiehlt

Otto Wilhelmi,

Langstraße und Promenaden- Ecke.

Bahnärztliche Klinik
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne
und Plomben.

Bequeme Kleidungsstücke oder
sonstige Gaben für die große Zahl seiner
zum Theil blutarmen Confirmanden
(Knaben und Mädchen) erbittet
H. Niebuhr, P.

Thee und Vanille

in großer Auswahl empfiehlt
Victor Müller,
Drogenhandlung am Burghum.

Tüchtige

Lapeziergehilfen,
aber nur solche, finden sofort Stellung bei
H. Weissmann.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung,
suchet bald oder spter Aufnahme im Com-
toir der Holz- und Galanteriewarenfabrik von
Reinhold Liedl,
Warmbrunn.

Einen mit sehr guten Zeugnissen
versehene verheiratheten

Wächter

sucht bei hohem Lohn und Deputat p. sofort.
Dom. Buchwald.

Köchinnen, Schenkerinnen,
Dienstmädchen, Küchenmädchen,
und **Kindfrauen**
finden Dienst, auch suchen Stellung durch
J. Tost, Vermietungs-Bureau.

Gartenbau-Verein
im Riesengebirge.

Donnerstag, den 14. März, Nach-
mittags 1 Uhr, im Saale des Concert-
hauses öffentliche Vorträge:

1. des Herrn Hofgärtner **Teichler**
über „Rebung des Obstbaues“;
2. des Herrn Obergärtner **v. Hintzen-
stern** über „Beerenobstkultur“;
zu welchen Jeder sich dafür Interessirende
ergebenst eingeladen wird.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft,
kauft, tauscht **G. Zechmeyer** in
Nürnberg. **Continentalmarken,**
403 ea. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf.

200 Ctr.
gute Saat- u. Speisekartoffeln,
Anderson u. Magnum bonum,
verkauft das Dominium
Arnsdorf i. R.

Spratts Patent
(G.) Ltd.

Fleischfaser-Hundekuchen- und
Geflügel-Futter-Fabrik,
Berlin.

Alleinige Niederlage zu Fabrikpreisen ohne
Frachtaufschlag bei

Johannes Hahn,
Hirschberg i. Schl.

Brochüren, Gebrauchsanweisungen und Alteste
gratis und franco.

Trud: J. Böhme, Hirschberg.